

### 170. Starengetriebe.

Herbst ist's, und es hängt an dem unklugen Volke  
da draußen mein Blick. Nun stürmt es daher  
gleich einer sonneverdunkelnden Wolke,  
und wie ein Hagelsturz, schwirrend und schwer,  
so bricht's in den Garten hernieder,  
herab auf die schwarzen Fliederähren,  
hinein in die roten Vogelbeeren.  
Ringsum nur blinkendes, buntes Gefieder,  
gescheckt und gewürfelt; tief unter der Last  
zu Boden krümmt sich Ast um Ast,  
laut rauschen die Blätter, die Zweige zerknicken.  
Ein tausendfach hastiges Packen und Picken,  
ein Reißen und Rucken  
und Schlingen und Schlucken  
und Schmatzen und Schwatzen  
und Platschen und Klatschen  
herüber, hinüber,  
als hätt' eine tosende Brandungswelle  
den Deich übertollt und umtobte das Haus —  
da über die Schwelle  
rasch durch die Balkontür tret' ich hinaus —  
und jählings nun wie ein Wettergebraus  
stiebt auf die Herde, die Horde, die Bande,  
jagt weit schon draußen über die Lande;  
ein schwarzes Gewimmel  
schwankt sie am Himmel  
und stürzt sich plötzlich, darüber und drunter  
auf andre verlockende Beute herunter.

Doch taut's von den Dächern in blinkenden Perlen  
und schaukeln die Kätzchen an Birken und Erlen  
und kehren aus Süden vom Berghang hernieder  
zum ersten Geplätscher des Wassers sie wieder,  
da tun sie's nicht mit kreischendem Schreien  
in sonneverdunkelnden, tobenden Reihen.  
Sie kommen verstohlen und heimlich zu zweien  
und sitzen und putzen ihr Hochzeitsgefieder,  
den wie von Saphiren durchglimmerten Fittich,  
und zwitschern nur leise  
zartflötende Weise,  
so sanft und so sittig,  
als könnten sie niemals ein Wässerchen trüben.  
Ein musterhaft fleißiges Ehepaar, üben  
sie wechselseitig sich in ihren Pflichten,  
erzählen beim Ausruhn sich muntre Geschichten,  
durchwandern mit langen